Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 76 (1969)

Heft: 6

Rubrik: Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Monat zu Monat

Zunehmende Rohseiden-Produktion

Wie dem soeben erschienenen Jahresbericht 1968 der zürcherischen Seidenindustrie entnommen werden kann, weist die Welt-Rohseiden-Produktion steigende Tendenz auf. Während sie im Jahre 1963 etwa 31 000 Tonnen betrug, stieg sie 1965 auf 33 000 Tonnen, 1967 auf 34 200 Tonnen und 1968 auf schätzungsweise 36 000 Tonnen. Die genauen Zahlen sind nur schwer zu ermitteln, da nicht alle Produktionsländer genaue Statistiken publizieren. Auf Grund zahlreicher Anhaltspunkte sind jedoch recht zuverlässige Schätzungen möglich. Das Land mit der grössten Rohseidenproduktion ist nach wie vor Japan mit einer Erzeugung von 20 755 Tonnen für 1968, was etwa 58 % der gesamten Weltproduktion ausmacht. Weitere bedeutende Produzenten sind China, Südkorea, Indien und die Sowjetunion. Unter den europäischen Seidenproduzenten steht Italien mit etwa 700 Tonnen an der Spitze.

Seit Ende 1963 erlebte der Inlandkonsum an Seide in Japan einen gewaltigen Aufschwung, vor allem weil der seidene Kimono wieder vermehrt zu Ehren gelangte. Aus dieser Situation ergab sich für die europäischen Verarbeiterländer, unter denen die Schweiz einen bedeutenden Rang einnimmt, die unerwünschte Folge, dass der Export japanischer Rohseide sehr stark zurückging. Seit 1965 importiert Japan sogar jährlich steigende Mengen chinesischer und koreanischer Seide. Die Verknappung in Exportware wirkte sich zwangsläufig auch auf die Preise der japanischen Seide in steigendem Sinne aus.

Die schweizerische Seidenindustrie ist deshalb seit einiger Zeit fast ausschliesslich auf den Import chinesischer Rohseide angewiesen. Im Jahre 1968 stammten vom Totalimport an Grège von 364 Tonnen deren 304 Tonnen oder 84 % aus China. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres betrug dieser Anteil sogar 93 %. Trotzdem gelang es erfreulicherweise, die Gesamteinfuhr von Rohseide, welche im 2. Quartal 1968 mit 64 Tonnen einen seit langem nicht mehr registrierten Tiefstand erreicht hatte, seither sukzessive wieder zu steigern, und zwar bis auf 110 Tonnen im 1. Quartal 1969.

Neuartige Werbung für die Seidenkrawatte

Die zürcherische Seidenindustrie führt im kommenden Herbst eine Aktion zur Propagierung der Seidenkrawatte durch. Unter dem Motto «Inspirations of Silk» werden die Textildetaillisten im ganzen Land Kollektionen von schönen Seidenkrawatten zur Schau stellen und der Kundschaft anbieten. Die ZSIG stellt den teilnehmenden Verkaufsgeschäften einen gediegenen Präsentationsständer unentgeltlich zur Verfügung. Dieser trägt die acht, zehn oder zwölf schönsten, frechsten und modischsten Seidenkrawatten aus der Kollektion des Geschäftes und soll das Interesse der Käufer wekken. Daneben erhalten die Detailgeschäfte ein taschengerechtes, zwölfseitiges farbiges Seidenkrawattenbrevier, das sie an ihre Kunden verteilen können. Das Brevier enthält einen Coupon, der zur Teilnahme an der Verlosung von 300 Gutscheinen im Wert von Fr. 25.— berechtigt. Mit dem Gutschein kann in jedem beteiligten Geschäft eine Seidenkrawatte nach eigener Wahl bezogen werden. Damit möglichst viele Leute erfahren, was «Inspirations of Silk» sind und wo sie gekauft werden können, wird den Detaillisten empfohlen, entsprechende Inserate zu publizieren, zu denen die ZSIG das Klischee kostenlos zur Verfügung stellt. Das Inserat enthält das gediegene Signet der Aktion mit internationaler Seidenmarke und weist auf die Kollektion auserlesener Seidenkrawatten für modebewusste Kunden hin.

Diese Aktion wurde in enger Verbindung mit den Krawattenstoff-Fabrikanten und den Krawatten-Konfektionären von einem Werbeberater sorgfältig vorbereitet. Es ist zu hoffen, dass ihr Ziel, den Absatz seidener Krawatten zu fördern, erreicht wird.

In eigener Sache

Mit dieser Nummer verabschiedet sich der bisherige Verfasser der Artikel «Von Monat zu Monat» von den «Mitteilungen über Textilindustrie» und ihren Lesern. Durch die Fusion des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten mit dem Verein schweizerischer Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics wird die Tätigkeit des Sekretariates der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft so stark reduziert, dass es keinen vollamtlichen Leiter mehr benötigt. Ich verlasse deshalb meinen Posten, um mich einem anderen Arbeitsgebiet zuzuwenden. Ich möchte die Gelegenheit benützen, allen Lesern der «Mitteilungen» für ihr Interesse zu danken und ihnen weiterhin alles Gute zu wünschen.

Dr. P. Strasser

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Keine Lebensziele mehr?

Immer wieder wird die Oeffentlichkeit durch Nachrichten über Revolten und Krawalle von Jugendlichen, vor allem Studenten, aufgeschreckt. Merkwürdigerweise oder auch bezeichnenderweise ist dies eine weltweite Erscheinung. Sowohl in Paris, Rom und Zürich als auch in Warschau und Madrid, ja noch mehr in Amerika, sind die Universitäten zu immer wieder aufflackernden Unruheherden geworden. Sogar in der vornehmsten Hochschule der Vereinigten Staaten, in Harvard, haben sich jüngst Tumulte abgespielt. Die Revolten gehen in der Regel von einer Minderheit aus — die grosse Masse der Studenten duldet sie aber, vielfach sogar wohlwollend.

Es ist für viele unglaublich, dass eine Jugend aufbegehrt und unzufrieden ist, welcher es so gut geht und welche so grosse Bildungsmöglichkeiten hat wie noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Zum grossen Teil sind es auch Söhne und Töchter aus begüterten Schichten, die die Revolten anführen. Was steckt dahinter? Das französische Fernsehen brachte vor einigen Tagen eine Direktreportage über die ebenfalls sehr bekannte Universität Yale in New Haven. Man sah Studenten mit langen und mit kurzen Haaren, in Rollkragenpullovern und Krawatten, aber die meisten waren in einer allgemeinen Oppositionshaltung: gegen den Krieg in Vietnam, gegen die Ansprüche der Wirtschaft, gegen das Regierungssystem, gegen das Studiensystem an der Universität usw. Der Rektor dieser Hochschule, die zu besuchen ein grosses Privileg ist, traf unseres Erachtens in seinen

abschliessenden Worten den kritischen Punkt. Er sagte: «Es geht eigentlich weder um Vietnam noch um das bestehende Regierungssystem, sondern das Grundproblem liegt darin, dass die jungen Leute keine Lebensziele mehr sehen, für die sie sich begeistern können. Es ist eine geistige Krise.» Zweifellos hat dieser grundgescheite Mann recht. Das ist nun die Kehrseite des Wohlstands- und Wohlfahrtsstaates. Die jungen Leute sind nicht mehr gezwungen, im Aufbau einer Existenz ein wesentliches Ziel zu sehen. Alles scheint ja schon vorhanden zu sein. Und weiter besteht die Meinung, dass unbeschränkte Mittel vorhanden wären, um alle Missstände auszumerzen, auch solche, die seit Jahrtausenden in der Natur des Menschen begründet sind. Dazu kommt, dass der jugendliche Aktivitäts- und Abenteuerdrang in der heutigen festgefügten Gesellschaft kein Betätigungsfeld mehr findet. Ein ETH-Professor sagte dem Schreibenden kürzlich, früher habe es eben alle 25 Jahre einen Krieg gegeben, wo sich die Jugend austoben konnte, und das fehle heute (!).

Zweifellos ist vieles an der Kritik der Jugend berechtigt. Das gilt auch für die Schweizer. Mit der jetzt angelaufenen Diskussion über die Totalrevision der Bundesverfassung will man versuchen, überholte Einrichtungen zu ersetzen und den Staat den modernen Gegebenheiten besser anzupassen. Andererseits kann der revoltierenden Jugend nicht genug gezeigt werden, dass das bis jetzt Erreichte doch sehr viel Wertvolles umfasst, und dass eine Zerstörung von Staat und Wirtschaft, wie sie von der Neuen Linken propagiert wird, Arbeit und Anstrengungen von Jahrhunderten zunichte machen würde. Die grosse Gefahr liegt darin, dass jetzt eine ganze Generation von Studierenden, die später führende Stellungen einnehmen sollten, mit irrigen Vorstellungen (sei es Maoismus oder Ideologie von der Repression) indoktriniert werden. Vielleicht kommt dann beim Kontakt mit der Realität doch der gesunde Menschenverstand zum Vorschein. Das erwähnte Grundproblem aber besteht tatsächlich: mit dem Wohlstand allein ist es nicht getan.

Spectator

Industrielle Nachrichten

Textilindustrie fordert gerechtere Fremdarbeiterpolitik

Die Textilindustriellen sind tief besorgt über die äusserst prekären Personalverhältnisse. Dieses Problem stand im Mittelpunkt der *Generalversammlung des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI).* Obwohl die Textilindustrie ihre Ausländerbestände über die behördlichen Abbauvorschriften hinaus laufend reduziert hat, ist sie nunmehr mit einem neuerlichen generellen Fremdarbeiterabbau konfrontiert, weil offensichtlich andere Wirtschaftszweige die Zahl der erwerbstätigen Ausländer nicht nur nicht abgebaut, sondern sogar vermehrt haben. Dazu kommt in vielen Betrieben noch ein empfindlicher Verlust durch Ausreise und Wegzug von Ausländern mit mehr als fünfjährigem Aufenthalt, um welche das betriebliche Kontingent gekürzt worden ist. Bei einer Fortführung der heutigen behördlichen Fremdarbeitermassnahmen sehen sich verschiedene Textilbetriebe nicht mehr in der Lage, ihre kostspieligen Maschinen rationell einzusetzen, wodurch grosse Verluste drohen. Besonders schwer wirkt sich die jetzige Entwicklung auf Betriebe aus, die bereits frühzeitig durch grundlegende Verbesserungen ihr Personal, schon vor Beginn der Abbaumassnahmen, rationell eingesetzt haben. Die Textilindustriellen fordern daher, dass gerechterweise inskünftig diejenigen Wirtschaftszweige, welche sich bemüht haben, ihren Personalbestand zu kürzen und den Ausländerbestand schon kräftig reduzierten, von weiteren Abbaumassnahmen verschont bleiben. Im weitern sollte die Entplafonierung der kontrollpflichtigen Ausländer mit langjähriger Aufenthaltsdauer mit sofortiger Wirkung sistiert werden, weil dieses System willkürlich und ungerecht nur einzelne Betriebe trifft, vor allem solche, die sich um die Assimilierung der ausländischen Arbeitskräfte bemühten.

Die unter dem Vorsitz von G. Spälty-Leemann, Netstal, tagenden Industriellen der Baumwoll-, Woll-, Chemiefaser-, Leinen-, Wirkerei- und Strickereiindustrie waren einmütig der Meinung, *dass unverzüglich eine gerechtere und differenziertere Fremdarbeiterpolitik angestrebt werden müsse.* Die grossen Modernisierungsanstrengungen, Produktivitätssteigerungen und Investitionen dürfen nicht durch verfehlte wirtschaftspolitische Massnahmen zunichte gemacht werden. Die Textilindustrie produziert heute bedeutend mehr und Besseres mit weniger Arbeitskräften als nur vor zehn Jahren und konnte auch ihre internationale Konkurrenzfähigkeit halten, was der Anstieg des Textilexportes auf rund 1,6 Milliarden Franken im Jahre 1968 beweist.

Im Anschluss an die Erledigung der statutarischen Traktanden hielt Dr. Lorenz Stucki, Küsnacht, einen Vortrag über «Die Bewältigung des Wirtschaftswunders». Ausgehend von den Schlussfolgerungen seines jüngsten Buches «Das heimliche Imperium», warf der Referent die Frage auf, ob die Weltoffenheit und der aus der früheren Not resultierende Zwang zur Anstrengung, die zum jetzigen Wohlstand der Schweiz führten, immer noch lebendig seien. Hinter dem Wohlstand wird heute eine «soziale» Not neuer Art sichtbar, die als Infrastrukturprobleme nicht mehr einzelne Schichten oder Klassen betrifft, sondern die ganze Oeffentlichkeit. Die von Unruhe erfasste Jugend hat den einseitigen Eindruck, die Wirtschaft sei oft der Feind der Oeffentlichkeit. Tatsächlich besteht heute das akute Problem des Gleichgewichts zwischen Wirtschaft und Oeffentlichkeit. Ein weiterer Grund für das Malaise der Jugend liegt darin, dass wir von den Zukunftsanforderungen immer wieder überrascht werden, anstatt dass wir die Zukunft gestalten — besonders im öffentlichen Sektor, wo eine zukunftsgerichtete Planung auf weiten Strecken fehlt. Auch die Wirtschaft muss die Anliegen der jungen Generation ernst nehmen, die — oft nur in vager Form — das Gefühl hat, dass eine Gesamtkonzeption fehle, das Gleichgewicht zwischen Wirtschaft und Oeffentlichkeit gestört sei und das heutige Geld- und Konsumdenken nicht mehr genüge. Nur dann ist die Bewahrung des «Wirtschaftswunders» auch für die Zukunft gesichert.

Aus aller Welt

Die britische Chemiefaser im Lichte des ICI-Courtaulds-Konfliktes

B. Locher

Im Jahre 1968 stieg die *Produktion* aller Chemiefasern in Grossbritannien gegenüber 1967 um volle 24 %, von 97 Mio Gewichtspfund (zu 453 g) auf 120 Mio Pfund. Bei einigen